

Das Wissen davon und das Sprechen darüber

Das Mitwissen führt nicht zwingend zum Gespräch über Literalitätsprobleme.

Rund 40 Prozent der Erwachsenen in Hamburg kennen jemanden, der oder die erkennbare Schwierigkeiten beim Lesen und/oder Schreiben hat. Das reicht von stärkeren Unsicherheiten mit der Rechtschreibung bis hin zu gravierenden Einschränkungen im Sinne eines funktionalen Analphabetismus. Und in mindestens 61 Prozent dieser Fälle des Mitwissens ist davon auszugehen, dass der Betroffene weiß, dass sein Gegenüber in die Problematik eingeweiht ist. Trotzdem gibt fast jede/r zweite Mitwissende (47 %) an, mit der betroffenen Person *nicht* über den Sachverhalt zu sprechen. Nur 37 Prozent sprechen offen über die Situation, 12 Prozent tun dies eher indirekt. Das Wissen über die geringen Lese- und Schreibkompetenzen führt somit *nicht* zwangsläufig zum Reden darüber.

Was verhindert das Sprechen darüber?

Meist liegt die Tatsache, dass das „Wissen davon“ nicht zum „Sprechen darüber“ führt, in der Einschätzung der Mitwissenden begründet, dass das Verhältnis zur betroffenen Person keinen Raum dafür bietet. Auch die antizipierte Gesprächssituation kann ein Hemmnis darstellen: Die Mitwissenden stellen sich das Gespräch als sehr unangenehm vor oder sie unterstellen ihrem Gegenüber mangelnde Gesprächsbereitschaft. Das Argument, das Thema sei für die Betroffenen „absolut tabu“, kommt demgegenüber seltener zum Tragen, falls doch, dann übrigens meist im Kontext Familie.

Aus welchen Gründen sprechen Sie nicht darüber? (n=262 Mitwissende, die nicht über die Situation sprechen, Mehrfachantworten)	Anzahl der Nennungen	Anteil
Unser Verhältnis bietet keinen Raum, darüber zu sprechen.	153	58,3%
Ich finde, dass mich das nichts angeht.	142	53,9%
Es besteht nur ein loser Kontakt, ich kenne die Person kaum.	128	48,8%
Ich stelle mir so ein Gespräch unangenehm vor.	100	38,1%
Die Person macht deutlich, dass sie nicht darüber reden möchte.	82	31,1%
Dieses Thema ist für diese Person erfahrungsgemäß absolut tabu.	59	22,4%
Ich hätte das Gefühl, dann Verantwortung übernehmen zu müssen.	42	16,1%

Die Hinderungsgründe sind sehr individuell und divers.

Die qualitativen Interviews, die im Rahmen der Umfeldstudie geführt wurden, zeigen lebensnah, wie schwierig es für das Umfeld sein kann, die Problematik anzusprechen. So äußert eine Kollegin:

„Bisschen hängt das auch damit zusammen, dass man das nicht tut, ne. Dass es peinlich sein könnte, ehm, ihm das direkt zu sagen: ‚Du solltest jetzt da was ändern oder möchtest du nicht etwas ändern.‘“ (Interview 1)

Und die Tochter eines Betroffenen führt aus:

„...aber ich mag ihn auch gar nicht irgendwie groß darauf ansprechen, weil ich eben weiß, das wäre ihm unangenehm und, ähm, dass er sich dann halt, ja, dass er sich dann halt wieder irgendwo wie, wie ein Kind fühlen würde, so ne: Ich erzähle ihm jetzt was über schreiben und lesen lernen und, ähm, das würde ich gar nicht wollen, so. Also mein Vater ist nicht irgendwie ein Sturkopf oder starrsinnig oder, oder was weiß ich, sondern ist einfach nur, ähm, wie soll ich sagen, mein Vater ist einfach ein MACHER, das ist ein gestandener Mann, ne.“ (Interview 15)